



WAS IST EINE „RÜSTUNGLANDSCHAFT“?

Der Bunker „Valentin“ ist die Ruine einer U-Boot-Werft der deutschen Kriegsmarine aus dem Zweiten Weltkrieg. Zwischen Mai 1943 und April 1945 wurden für den Bau des Bunkers Tausende von Zwangsarbeitern aus ganz Europa eingesetzt: Zivilarbeiter ebenso wie Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge. Mindestens 1.600 von ihnen starben während der Bauarbeiten an Unterernährung, Krankheiten und der oft willkürlichen Gewalt der Wachmannschaften.

Der Bunker, mitten in Bremen-Farge gelegen, war nicht das einzige Rüstungsprojekt der Nationalsozialisten in der Region zwischen Bremen-Farge und Schwanewede: 1938 begann die „Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft (Wifo)“ – eine Tarngesellschaft des Reichswirtschaftsministeriums zur verdeckten Vorbereitung des Krieges – mit dem Bau eines Tanklagers in der Rekumer und Farger Heide. Für den geplanten Angriffskrieg sollten dort Öle und Treibstoffe gelagert werden. Bereits zu Baubeginn wurden Arbeiter aus Tschechien eingesetzt, ab Herbst 1941 auch sowjetische Kriegsgefangene. Neben dem „Wifo-Tanklager“ entstanden ab 1939 weitere große unterirdische Vorratsbunker. Auftraggeberin war die Kriegsmarine, die dort einen eigenen Treibstoffvorrat anlegen wollte.

▲ Gedenktafel des Vereins Geschichtslehrpfad Lagerstraße e.V. am Fundament einer ehemaligen Wachbaracke des sogenannten „Arbeiterziehungslager“ der Gestapo.

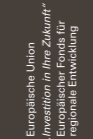
Straßen, Gleise und Schiffsanleger entstanden, um riesige Mengen an Baumaterial und Maschinen transportieren zu können. Gleichzeitig wurden Lager für die Unterbringung von bis zu 8.000 Kriegsgefangenen, KZ-Häftlingen, zivilen Zwangsarbeitern und Gefangenen der Bremer Gestapo errichtet. Aus der ursprünglich landwirtschaftlich geprägten und teilweise unter Naturschutz stehenden Region wurde so eine Rüstungslandschaft.

1943 schließlich wurde mit dem Bau des wichtigsten Rüstungsprojekts der Kriegsmarine begonnen. In weniger als zwei Jahren sollte an der Unterweser eine verbunkerte Werft zum Bau von U-Booten des Typs XXI entstehen. Die Fertigstellung der ersten U-Boote war für März 1945 geplant. Ab Herbst 1945 sollte alle zwei Tage ein Boot in Dienst gestellt werden. Der Bunker mit dem Tarnnamen „Valentin“ sollte jedem Bombenangriff standhalten. Er wurde deshalb mit bis zu sieben Meter dicken Decken und Wänden versehen. Die zum Bau der Tanklager bereits vorhandene Infrastruktur wurde nun für den Bau des U-Boot-Bunkers „Valentin“ genutzt. Auch ursprünglich für den Tanklagerbau eingesetzte Zwangsarbeiter wurden nun für den Bau des Bunkers herangezogen.

▲ Überreste eines ehemaligen Rundbunkers im Bereich des Wifo-Tanklagers.

BILDNACHWEIS: Denkort Bunker Valentin / LzpB

SPUREN EINER RÜSTUNGLANDSCHAFT



IMPRESSUM

Landeszentrale für politische Bildung Bremen
Birkenstraße 20/21
28195 Bremen
www.lzpb-bremen.de

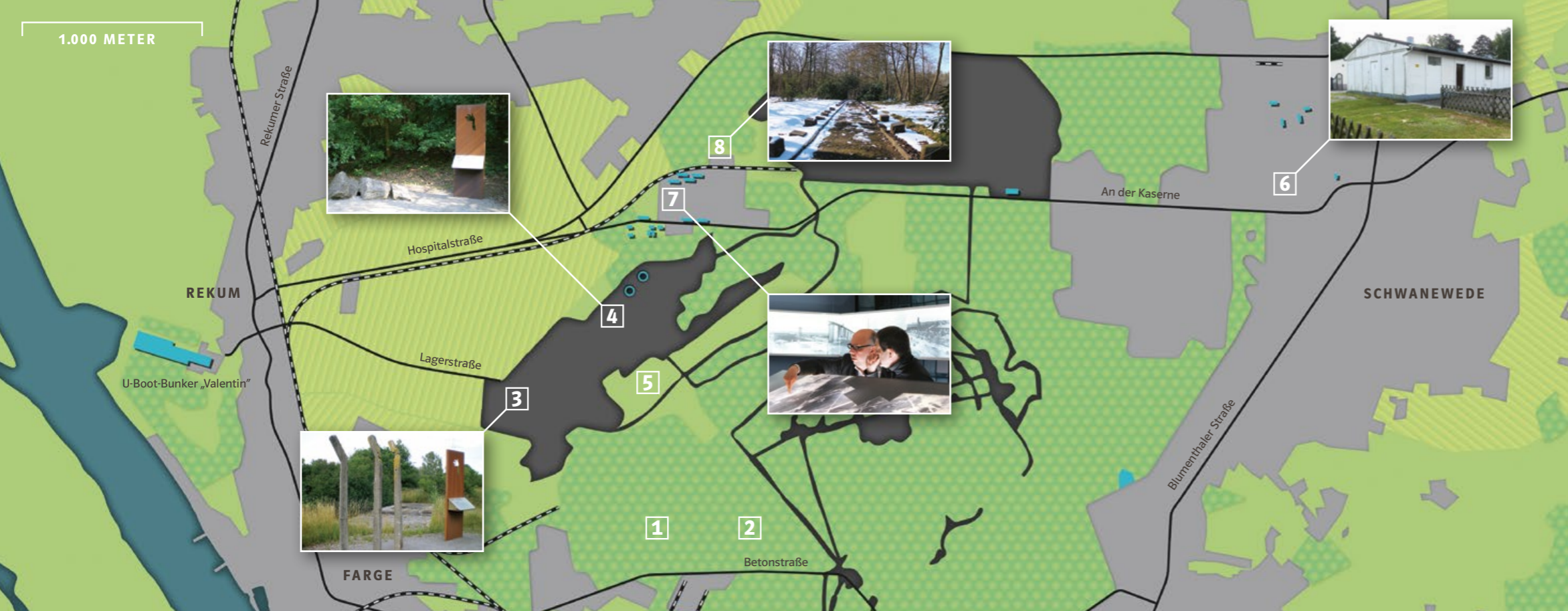


Denkort Bunker Valentin
Rekumer Siel
28777 Bremen

Telefon (0421) 69 67 36-70 / -77
mail@bunkervalentin.de
www.denkort-bunker-valentin.de



1.000 METER



ERKUNDEN SIE DIE GEDENKLANDSCHAFT UM DEN BUNKER „VALENTIN“

Nur noch wenige Spuren verweisen heute auf die beiden Tanklagerprojekte, auf die Bunkerbaustelle und auf die Lager. Die meisten Hinterlassenschaften der Rüstungslandschaft sind überwuchert und nur mit guten Ortskenntnissen zu finden.

Wenn Sie sich für eine geführte Tour über das ehemalige Lagergelände interessieren, sprechen Sie uns bitte an. Die Führung kann individuell zusammengestellt werden. Der Verleih von Fahrrädern ist nach vorheriger Absprache möglich. Kartenmaterial wird zur Verfügung gestellt.

KONTAKT

Denkort Bunker Valentin

Rekumer Siel, 28777 Bremen
Tel (0421) 69 67 36 -70 / -77
mail@bunkervalentin.de

WEITERE ANSPRECHPARTNER IM BEREICH DES EHEMALIGEN LAGERGELÄNDES

Geschichtslehrpfad Lagerstraße / U-Boot-Bunker Valentin e.V.

„Baracke 27“, An der Kaserne 127, 28790 Schwanewede
www.geschichtslehrpfad.de

Dokumentations- und Lernort Baracke Wilhelmine

An der Kaserne 122, 28790 Schwanewede
www.baracke-wilhelmine.de

Die Ausstellungen in den historischen Baracken sind nach Absprache zugänglich. Individuelle Führungen werden ebenfalls von den Vereinen angeboten.

1 Das **Lager „Tesch“** wurde 1938 im Auftrag der gleichnamigen Firma für den Bau des Tanklagers der „Wirtschaftlichen Forschungsgesellschaft (Wifo)“ errichtet. 1940–1942 beherbergte es auch ein „Arbeitserziehungslager“ der Gestapo. Letzteres wurde mehrmals verlegt, zuletzt 1943 in die Rekumer Feldmark.

2 Das **„Wifo-Lager“** lag östlich des Lagers „Tesch“. Im April 1945 befanden sich dort noch 469 ausländische Zwangsarbeiter, die von 26 Angehörigen eines Werkschutzes bewacht wurden.

3 Ins sogenannte **Arbeitserziehungslager** der Bremer Gestapo konnten Firmen für bis zu 56 Tage Menschen überweisen, die sie als „Bummelanten“ oder „Arbeitsverweigerer“ bezeichneten. Die Haft sollte als Abschreckung dienen. Ab Oktober 1944 wurden dort auch „jüdische Mischlinge ersten Grades“ inhaftiert.

4 Das **KZ-Außenlager Bremen-Farge** war das drittgrößte Außenlager des KZ Neuengamme. Es wurde im Herbst 1943 in einem unterirdischen, ursprünglich als Öltank gebauten Rundbunker des Marine-Tanklagers eingerichtet. Später kamen weitere Baracken hinzu.

5 **Gräberfeld:** Die Zahl der Todesopfer nahm ab dem Winter 1943/44 immer mehr zu. Ab dem Frühjahr 1944 wurden die Leichen in einer separaten Begräbnisstätte nahe dem KZ-Außenlager Farge verscharrt. Nach dem Krieg wurden sie umgebettet.

6 Die Organisation Todt errichtete 1943 in Schwanewede zwei große Lager, **„Heidkamp“ I und II**. Dort wurden, vermutlich nach Ost- und Westarbeitern getrennt, etwa 4.500 Menschen untergebracht. Im Sommer 1944 kamen ca. 1.200 italienische Militärinternierte hinzu.

7 Das **Marinegemeinschaftslager** wurde im Sommer 1943 für die Unterbringung von Wachsoldaten eingerichtet. An seinem westlichen Ende standen acht Baracken, in denen zeitweise bis zu 1.000 sowjetische Kriegsgefangene untergebracht waren. Heute befinden sich hier die Dokumentationsstätten „Baracke 27“ und „Baracke Wilhelmine“.

8 Auf dem **Friedhof** des Evangelischen Hospitals Neuenkirchen wurden 118 Menschen beerdigt, die das Kriegsende überlebt haben, dann aber in Folge der Bedingungen während der Haft verstorben waren. Bei den Toten handelte es sich überwiegend um Gefangene, die im Kriegsgefangenenlager Sandbostel befreit und in das Hospital nach Neuenkirchen verlegt worden waren. Auch sie wurden mehrheitlich 1953 exhumiert und ihren Heimatländern bestattet. Einige Grabsteine mit den Namen der Opfer sind allerdings noch heute auf dem Friedhof zu finden.